

3.10 Gretchens „Jammerknechtschaft“

Faust lässt sich von Mephisto in der Welt herumführen, nimmt an einer Hexen-Orgie teil und lässt Gretchen sitzen. Er fühlt sich von seinem Wesen her nicht in der Lage, sich mit ihr dauerhaft zu verbinden. Er vergleicht sich in der Szene *Wald und Höhle* mit einem wilden „Wassersturz“ (V. 3350), der „von Fels zu Felsen“ ((V. 3350)) durch das Leben brause, während sie daneben „im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld / (...) Umfängen in der kleinen Welt“ (V. 3353-55) lebe. Faust hat ja schon einmal dezidiert seine Meinung zu einem Familienleben geäußert: „Verflucht, was als Besitz uns schmeichelt, / Als Weib und Kind“ (V. 1597f). Ist die Verbindung zu Gretchen für Faust auch eine Frage des Besitzens? Seinen Äußerungen und Taten ist zu entnehmen, dass er nicht nur die Ehe mit ihr vermeidet, damit sie nicht in seinen Besitz übergeht, sondern auch sich selbst nicht besitzen lassen will von jemandem.

Worin besteht Gretchens Leidensweg? Die eigentliche Tragödie beginnt damit, dass Faust den Wunsch äußert, mit ihr zu schlafen und sie sich darauf einlässt. ‚Opfert‘ sie sich aufgrund ihrer Liebe oder/und ist auch ihr Triebleben so stark geworden, dass sie sich sogar auf den vorehelichen Beischlaf einlässt? Oder ist sie zu naiv-kindlich, um zu verstehen, was sie tut? Der Damentext gibt hierzu keine Erklärungshilfen. Damit die beiden bei Gretchen zu Hause ein ungestörtes Schäferstündchen abhalten können, soll sie ihrer Mutter ein von Faust mitgebrachtes Schlafmittel in ihren Trank geben. Wahrscheinlich stammen das Mittel und die Dosierungsangaben von Mephisto. Jedenfalls führt es durch Überdosierung zum Tod der Mutter. Gretchen wird schwanger, aber Faust lässt sich die ganze Zeit über kaum blicken. Valentin, Gretchens Bruder, erfährt schließlich von der Schwangerschaft Gretchens, ist über ihre unmoralische Tat zutiefst empört und verflucht sie in aller Öffentlichkeit, kurz bevor er an den Folgen des Fechtkampfs mit Faust stirbt. Er hat ihn und Mephisto dabei überrascht, wie sie Gretchen vor ihrem Haus ein Ständchen singen. Es kommt zum Duell, und Faust hätte gegen Valentin, der ein Soldat ist, keine Chance, wenn nicht Mephisto unbemerkt in den ungleichen Kampf eingegriffen hätte. Faust muss fliehen. Gretchen ist allein und erwartet ihr uneheliches Kind, und es erwartet sie das Schicksal, von der Gesellschaft ausgestoßen zu werden, was sie schon bei einem anderen Mädchen, dem Bärbelchen (Szene *Am Brunnen*, V. 3544ff), mitangesehen hat, das ebenfalls schwanger sitzen gelassen wurde. Sogar ihr Halt in der Religion wird ihr genommen (Szene *Dom*, V. 3776ff). In der Kirche singt vorne der Chor das „Dies irae“ einer Totenmesse, in der es um Gottes Zorn beim Endge-

richt geht, während hinter Gretchen ein böser Geist ihr Gewissenspein bereitet. Sie fällt schließlich in Ohnmacht. Während Faust zum Brocken unterwegs ist, um sich dort in der *Walpurgisnacht* zu vergnügen, wird Gretchen wahnsinnig und ertränkt ihr Neugeborenes. Daraufhin landet sie im Kerker und wartet als Kindsmörderin auf ihre Hinrichtung.

Auf dem Brocken hat Faust eine Vision des hingerichteten Gretchens, und daraufhin versucht er sie mit Hilfe Mephistos zu befreien. Die beiden reiten zum Kerker, Mephisto hält draußen Wache und Faust schließt Gretchens Ketten auf mit der Absicht, ihre „Jammerknechtschaft“ (V. 4452) beenden zu wollen:

FAUST *wirft sich nieder.*

Ein Liebender liegt dir zu Füßen,
Die Jammerknechtschaft aufzuschließen.

MARGARETE *wirft sich zu ihm.*

O laß uns knien, die Heil'gen anzurufen! (V. 4451-53)

Während zuvor Gretchen in ihrer geistigen Umnachtung Faust noch mit dem Henker verwechselt, offenbart er hier ihr gegenüber seine Liebe und bekennt sich dazu, von ihrem Leidensweg zu wissen und sie davon befreien zu wollen. Es hat nun eine bedeutsame Wirkung auf Gretchen, dass er an dieser Stelle von Liebe, Knechtschaft und Jammer im Zusammenhang spricht, da dies in ihr die Erinnerung an ihren Glauben, der ihr nach der *Dom*-Szene nicht mehr so gegenwärtig war wie früher, hervorruft („O laß uns knien, die Heil'gen anzurufen!“ (V. 4453)). Am Schluss dieser Szene und gleichzeitig am Ende von „Faust I“ wird Gretchen wieder vollständig in der Lage sein zu beten. Und dies, obwohl sich inzwischen Mephisto bemerkbar macht, um zum Aufbruch zu drängen („erscheint draußen“¹⁵⁶). Gegenüber Faust hat sie in einer früheren Szene (*Marthens Garten*) einmal geäußert, wenn Mephisto anwesend sei, „könnt' ich nimmer beten“ (V. 3498). Jetzt aber kann sie es trotz seiner Nähe, und so wird für sie sogar der Kerker, in dem sie nichts mehr besitzt als ihr Leben, ein „heilige[r] Ort“ (V. 4603). Sie wendet sich in ihren letzten Worten direkt an Gott und die himmlischen Scharen:

Gericht Gottes! dir hab' ich mich übergeben!

(...)

¹⁵⁶ Faust. Regieanweisung. S.144

Dein bin ich, Vater! Rette mich!
 Ihr Engel! Ihr heiligen Scharen,
 Lagert euch umher, mich zu bewahren! (V. 4605-09)

Mit dem Ausruf „Dein bin ich, Vater!“ (V. 4607) drückt Gretchen den Wunsch aus, ein Kind Gottes sein zu dürfen. Dies wird ihr auch gleich darauf erfüllt, da „von oben“¹⁵⁷ eine „Stimme“¹⁵⁸ ertönt: „Ist gerettet!“ (V. 4611). So gelangt sie wieder zu ihrem wahren Selbst und zu der inneren Freiheit der Selbstbestimmung, in der sie nicht nur Mephistos Ausstrahlung widersteht, trotz seiner Gegenwart beten kann und nicht mehr „töricht furchtsam“ (V. 2758) ist, sondern ohne Furcht vor der bevorstehenden Hinrichtung und mit erstarkter Glaubens-Vernunft („Gericht Gottes! dir hab’ ich mich übergeben“ (V. 4605)) ihr Schicksal der „Jammerknechtschaft“ (V. 4452) annimmt.

Nach den Ereignissen in „Faust I“ wird Gretchen erst am Ende von „Faust II“ wieder direkt in Erscheinung treten.¹⁵⁹ Sie hat in der Kerker-Szene in ihren hellsichtigen Momenten die Schuld für ihre Taten auf sich genommen, ihre Art der ‚Knechtschaft‘ akzeptiert und sich auf einen Bußweg begeben, der sich im Himmel fortsetzt und dort auf Wohlgefallen stößt. Ein solcher Bußweg kann dazu führen, dass eine Seele, die ihn geht, auch im Jenseits helfend wohltätig wirken kann. Goethe [35] war der Ansicht, „daß wir durch Standhaftigkeit und Treue in dem gegenwärtigen Zustande, ganz allein der höheren Stufe eines folgenden werth und, sie zu betreten, fähig werden, es sey nun hier zeitlich oder dort ewig.“¹⁶⁰ Auf Gretchen trifft dies nach ihrem irdischen Leben zu. Faust ist dagegen als Tatenmensch für einen solchen Weg nicht geeignet, er ist ja kein (im positiven Sinn) ‚Knecht des Jammers‘, sondern ein ‚Knecht des Tätigseins‘. Im Diesseits (und später auch im Jenseits) von „Faust II“ werden dann noch mancherlei Aufgaben auf ihn warten.

Gretchens irdischer Lebensweg endet eingesperrt in der denkbar ‚kleinsten Welt‘, dem Kerker, während Faust in „Faust II“ hinaus in der ‚großen Welt‘ wirken darf.

¹⁵⁷ Faust. Regieanweisung. S. 144

¹⁵⁸ Ebd. Regieanweisung

¹⁵⁹ Abgesehen von einem ‚pantomimischen‘ Auftritt als Wolke in der Szene *Hochgebirg*.

¹⁶⁰ Goethe, Johann Wolfgang: Brief an Carl Ludwig von Knebel, 3.12.1781. In: Goethes Werke. Herausgegeben im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen. IV. Abtheilung: Goethes Briefe, 5. Bd. Weimar. 1889. Fotomechanischer Nachdruck. München. 1987. S. 228 – siehe auch Kapitel 4.19. S. 219ff

Und was wäre „Faust I“ ohne „Faust II“? Die Geschichte des grandiosen Scheiterns eines Suchenden: eine reine Tragödie.